

Integration und Segregation

Emanuel, ein 16-jähriger Junge aus Angola, kommt neu in deine Klasse. Er ist erst seit einigen Wochen in der Schweiz. Aus verschiedenen Gründen muss er sich auf einen längeren Aufenthalt in unserem Land einstellen.

Damit er sich hier möglichst schnell gut einleben kann, will er von dir wissen, was den Schweizerinnen und Schweizern wichtig ist und welches Verhalten sie provoziert oder wütend macht. Was sagst du ihm?

Immer mehr Menschen verlassen - aus was für Gründen auch immer - ihre Heimat. An ihrem neuen Aufenthaltsort werden sie - wenn sie Glück haben - willkommen geheissen oder aber - was weit häufiger vorkommt - mit offener oder latenter Ablehnung empfangen.

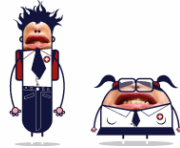
Die Einheimischen bestimmen in erster Linie, ob die zugewanderten Menschen integriert, das heisst in die Gemeinschaft eingegliedert, oder aber ausgegrenzt werden. Ob eine Person integriert wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab, so beispielsweise von ihrer Ausbildung, ihrem Alter oder ihrer Schichtzugehörigkeit. Es ist unbestritten, dass die Integrationschancen von gut ausgebildeten und sprachgewandten Menschen besser sind als diejenigen von Analphabeten, die in ihrem Herkunftsland ein rückständiges Leben geführt haben. Der Manager aus New York und die Lehrerin aus Sarajevo werden sich in der Schweiz bestimmt schneller und leichter eingliedern als der Schafhirte, der aus einem Bergdorf in Südostanatolien stammt. Aber das Gelingen von Integration hängt natürlich nicht nur von den individuellen Fähigkeiten der Migrantinnen und Migranten ab, sondern auch von der Abschaffung von Integrationsbarrieren.

Integration bedeutet Einbeziehung - "dabei sein" und mitmachen. Integration ist ein Prozess, an dem Zuwanderer und Einheimische gleichermaßen beteiligt sind. Dieser meist schwierige Prozess kann aber nicht von irgendwelchen Behörden oder Institutionen angeordnet werden; vielmehr muss der Wille bei allen Beteiligten vorhanden sein, aus der Vielfalt der einzelnen Personen, Gruppen und Mentalitäten eine handlungsfähige und für alle akzeptable Einheit zu formen. Daher ist jedes Konzept zum Scheitern verurteilt, das die Aufnahmebereitschaft der Menschen überfordert oder über ihre Köpfe hinweggeht. Erforderlich ist die Einsicht in die gemeinsame Perspektive. So wichtig wie die Bejahung der Gleichheit aller Menschen in einer Gesellschaft ist, so wichtig ist auch die Bejahung des Besonderen, das Interesse am anderen und das Akzeptieren von Verschiedenheiten. Die Pflege der Kultur der Toleranz bildet den Reichtum einer Gesellschaft, sowohl in materieller als auch in immaterieller Hinsicht.

Integrationspolitik bedeutet ganz konkret: die Probleme des Zusammenlebens lösen, Spannungen vermindern sowie Ausgrenzung und Diskriminierung verhindern. Dauerhafte oder auch vorübergehende Integration kann nur gelingen, wenn sie auf Gegenseitigkeit von Rechten und Pflichten beruht. Der Staat und die einheimische Gesellschaft bieten Arbeit und Einkommen, nötigenfalls Sozialhilfe sowie politischen Schutz und Stabilität.



BFF ODR UFR UFF



Im Gegenzug darf von den Zugewanderten erwartet werden, dass sie einen Beitrag zur Existenzsicherung leisten, die jeweilige Landessprache erlernen, sich den Anforderungen unserer Gesellschaft stellen sowie geltende Gesetze und Regeln einhalten.

Fordern und fördern dürfte demnach das Motto einer erfolgreichen Integrationspolitik lauten.

Das Gegenteil von Integration ist die Ausgrenzung, auch Segregation genannt. Unter Segregation wird die Absonderung einer Bevölkerungsgruppe - beispielsweise nach Rasse, Sprache oder Religion - verstanden. Segregationspolitik wird - wenn auch nicht offiziell so deklariert - noch in zahlreichen Ländern praktiziert.

Bei näherem Hinsehen erweist sich die Nicht-Integration der Zugewanderten als kein wirklich gangbarer Weg. Wer ausgegrenzt, diskriminiert, zurückgebunden und benachteiligt wird, hat keine Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Dies führt zu Ungleichheit und Frustration. Bei den Jungen steigt die Gefahr, dass diese Frustration über Gewalt abreagiert wird, was Ärger und Kosten verursacht. Nicht integrierte Menschen, insbesondere Frauen, leiden vielfach als Folge von Isolation und Einsamkeit unter gesundheitlichen Problemen. Es besteht die Gefahr der Ghettoisierung. Menschen werden zu Sozialfällen. Kurz: Nicht-Integration bedeutet, das Potenzial der Zugewanderten nicht zu nutzen, was unsinnig und kostspielig ist.

Es gibt aber auch Migrantinnen und Migranten, die sich nicht integrieren lassen wollen.

Was machen wir beispielsweise mit einem türkischen Familienvater, der von einer Rückkehr in die Heimat träumt und nicht will, dass sich seine Frau und Kinder der Lebenssituation in der Schweiz anpassen?